

Architekturpreis des Klempnerhandwerks 2000

Dächer und Fassaden aus Metall

Im Rahmen des 10. Deutschen Klempnertages, der am 3. und 4. Februar 2000 in Würzburg stattfand, wurde zum siebten Mal der Architekturpreis des Klempnerhandwerks vergeben. Der wird vom Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) in Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Architekten (BDA) ausgelobt.

Mit dem Wettbewerb um den Architekturpreis werden beispielhafte Lösungen bei der Gestaltung von Dächern und Fassaden aus Metall prämiert. Dadurch aber wird nicht nur der geistige Urheber des Gebäudes herausgestellt. Auch der Fachhandwerker, der die klempnerischen Leistungen erbrachte, erfährt durch die Preisverleihung oder Anerkennung eine Öffentlichkeitswirkung, die ihm sonst kaum zuteil wird. Daß dieser Wettbewerb zunehmend Anerkennung findet, zeigt sich an der Zahl der eingereichten Dokumentationen. So hatte die Jury, die sich aus Architektin Ulrike Lauber, Baumetall-Chefredakteur Manfred Haselbach, BDA-Präsident Andreas Gottlieb Hempel, Spengler- und Dachdeckermeister Ulrich Leib und Architekt Hadi Teherani zusammensetzte, die Sieger aus 82 Arbeiten auszuwählen. Sie entschied sich für ein Preisobjekt, das mit 20 000,- DM bedacht wurde, eine besondere Anerkennung mit einer Honorierung von 4000,- DM und drei Anerkennungen in Höhe von je 2000,- DM. Außerdem wurden fünf lobende Erwähnungen ausgesprochen. Die Vorstellung der Objekte nahm Prof. Ulrike Lauber vor, deren Rede wir im Folgenden veröffentlichen.

„... viel Neues gelernt“

Schon zum zweiten Mal habe ich die Ehre und das Vergnügen, Ihnen das Ergebnis unserer Jurysitzung für den diesjährigen „Architekturpreis Metalldächer und -fassaden“ vorzustellen. Beim letzten Mal hieß er noch einfach „Klempnerpreis“. Dabei hatte ich anfangs geglaubt, das hätte was zu tun mit Muffen und Wasserrohren. Doch bei den beiden Jurys habe ich viel Neues gesehen und gelernt: nämlich über die Verwendung von Metall bei der Gestaltung von Dächern und Fassaden, also über das Klempnerhandwerk. Und ich habe in der Zwischenzeit selbst ein größeres eigenes Objekt in München mit ziemlich viel verzinnem Edlstaahl bekleiden lassen, einem Material, dessen Existenz mir vorher nicht wirklich bekannt war. Aber Metall wird ja nicht nur bei Dächern verwendet wie bei meinem Projekt, sondern auch – mit steigender Nachfrage – bei der Gestaltung ganzer Gebäude. So ist der erste Architekturpreis im neuen Jahr mit der Zwei vorn ein guter Anlaß zum Hervorheben guter gebauter Beispiele vom gelungenen Zusammenspiel von Material und Architektur, von Handwerk und Baukunst.



Prof. Ulrike Lauber präsentierte die Auslobung des Architekturpreises im Rahmen des 10. Deutschen Klempnertages in Würzburg

Also von der Qualität des Bauens mit Metall. Qualität ist doch so wichtig in unseren Zeiten der Schnellebigkeit und der Aufregtheiten. Häuser unterliegen nun einmal anderen Kriterien als Kleider oder Filme, die modisch sein dürfen. Häuser sind langlebig oder sollten es zumindest sein. Und sie werden von uns allen empfunden, bewußt oder unbewußt, müssen oft genug erduldet werden, denn sie bilden doch unsere Umgebung, unsere Umwelt. Man kann Häusern nicht ausweichen und kann sie nicht einfach ausziehen, wenn sie einem nicht mehr passen oder gefallen; sie stehen eine lange Weile vor unseren Augen. Und daher sollten sie dicht und warm sein, also funktionieren und ihre eigentliche Aufgabe



Die Preisträger – Architekten und Vertreter der ausführenden Klempnerfirmen – nahmen ihre Urkunde dieses Mal nicht von einem Politiker, sondern vom ZVSHK-Präsidenten entgegen

als Behausung erfüllen. Sie sollten uns aber auch angenehm sein, gut aussehen und gut in ihren Zusammenhang passen. Gute Gebäude eben. Von daher ist es auch mehr als beispielhaft, wenn ein solcher Architekturpreis über nun schon viele Jahre hinweg engagiert und mit Herz und Verstand von einem Handwerksverband ausgelobt und prämiert wird. Eine lobende Erwähnung möchte ich daher als Vertreterin der Architektenzunft – leider ohne Urkunde und Geldpreis – dem Zentralverband Sanitär Heizung Klima aussprechen.

„... eine enorme Bandbreite“

Interessant war es für uns Jurymitglieder alle, nach der Auslobungssitzung festzustellen, daß wir eine enorme Bandbreite von verwendeten Materialien zusammengestellt haben: Edelstahl, Titanzink, vorpatiniertes Kupfer, Walzblei und Aluminium – in Form von Tafeln, gewelltem, gekantetem oder glattem Blech, von Schindeln und Gewebbahnen. Keine schlechte Zusammenstellung, zumal insbesondere die Architekten unter uns gar nicht so sehr das Metall im Auge hatten, sondern mehr die Gestaltung und ästhetische Erscheinung der Gebäude und Bauwerke. Nun darf ich Ihnen den Preis und die Anerkennungen vorstellen, wobei ich einiges zu bieten habe: etwas Hohes, etwas Schmales, etwas Nützliches, etwas Schnelles und etwas Kleines.

■ Hochbahnsteige Stadtbahnlinie Hannover

Der 1. Preis des Wettbewerbes wurde für kein Riesenobjekt, sondern für die Gestaltung von vier Bahnsteighäuschen der Stadtbahn Hannover vergeben. Sie sind mehr als nur Schutz vor dem Wetter oder Informationsstelle. Durch ihre intelligente und schöne Gestaltung werden die zu kleinen Schaukästen im Stadtraum, zu Landmarken mit hohem Identifikationswert. Oft wird nur lieblos mit solchen Stadtmöbeln umgegangen oder sie werden so mit modischem Design überzogen, daß man sie bald nicht mehr sehen mag (wenn überhaupt). Die Häuschen sind wunderbar klar, im positiven Sinne einfach und einleuchtend. Werkstattseitig vorgefertigte und vorpatinierte Kupfertafeln wurden auf wasserfest verleimte Sperrholzplatten aufgebracht, zusätzlich gegen Graffiti schutzbeschichtet und schließlich in einem lebendig wirkendem Muster auf einer



1. Preis: Wartehäuschen der Stadtbahnlinie D-Süd Hannover, Haltestelle Bischofhol/ Lange-Feld-Straße. Jedes der vier Warteblocke erhielt eine andere Platteneinteilung der mit vorpatiniertem Kupferblech bekleideten Wände

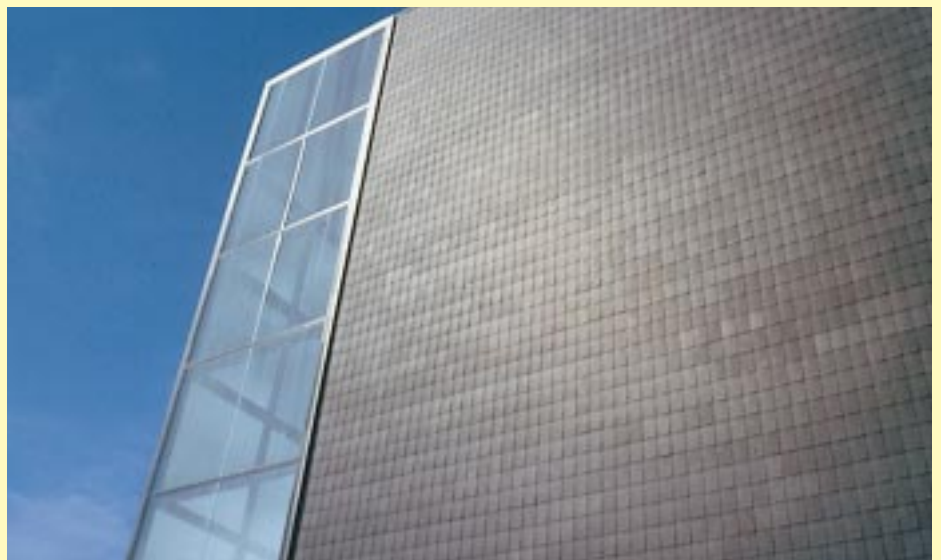
anonymen Bürokomplexen führen müssen. Hier entstand ein markanter scharf geschnittener Solitärbaukörper, der in kurzer Zeit und von immer wieder neuen Mietern unterschiedlich genutzt werden kann. Die Nutzer, Zulieferfirmen eines Automobilkonzerns, arbeiten jeweils für eine beschränkte Zeit an der Entwicklung neuer Modelle. Die Grundrisse der vier Geschoßebenen sind daher frei von fest-

Unterkonstruktion montiert. Die vom Materialhaften her wertvollen Oberflächen zeigen einen hohen Qualitätsanspruch bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes.

■ Entwicklungszentrum Ingolstadt

Bei dem Projekt in Ingolstadt wurde gezeigt, daß Forderungen nach höchster Flexibilität, geringen Bau- und Betriebskosten und bei dem extremen Zeitdruck von sieben Monaten Bauzeit nicht zu neutralen und

en Einbauten. Die Büros mit einer rhythmisierten Lochfassade sind schuppenartig mit 30 000 Schindeln aus anthrazitfarbenem Titanzink umschlossen. Eine lange nach Süden ausgerichtete Glashalle für Erschließung und innere Kommunikation signalisiert Transparenz und Offenheit – und ist gleichzeitig elementarer Bestandteil eines innovativen Energiekonzeptes. Das Entwicklungszentrum Ingolstadt wurde mit einer besonderen Anerkennung bedacht.



Besondere Anerkennung: Entwicklungszentrum Ingolstadt. Die Büros liegen nach Norden ausgerichtet hinter einer gedämmten, mit anthrazitfarbenen Titanzinkschindeln bekleideten Wand



Die Vorderseite des neuen Betriebsgebäudes in Weil der Stadt ist als Glasfassade, unterbrochen von hölzernen Lamellen, gestaltet, während die Brüstungen und die Seitenwände mit Aluminiumwellblech bekleidet sind

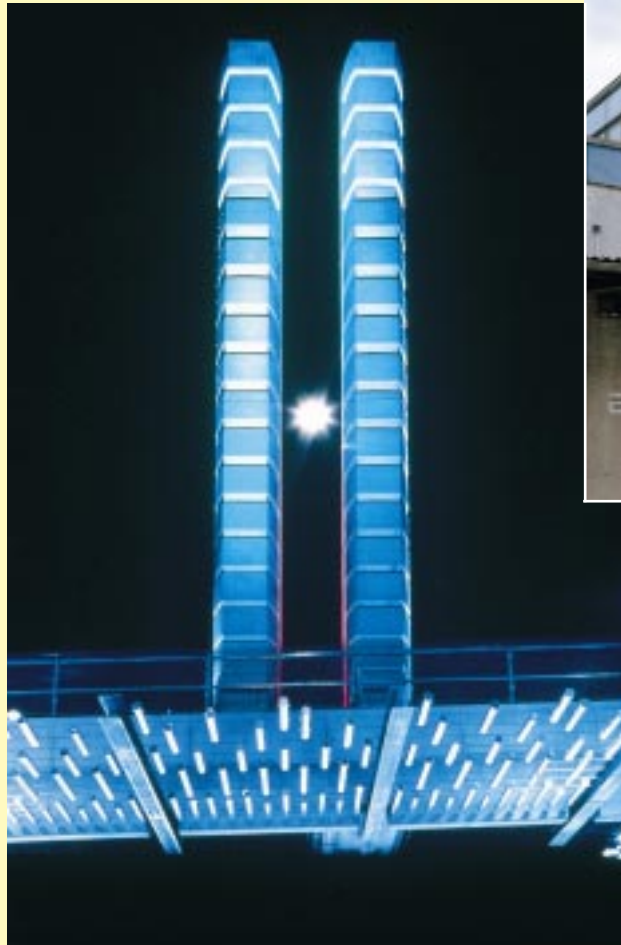
■ Betriebsgebäude in Weil der Stadt

Anerkennenswert fanden die Juroren das Betriebsgebäude der Fa. Ruppert in Weil der Stadt. Ökologische Ansätze und der Wunsch nach Flexibilität in Kombination mit moderner Gestaltung bestimmen das Betriebsgebäude des Klempner-, Sanitär- und Heizungsbaubetriebes. Der Komplex, bestehend aus einem Büro- und Ausstellungsgebäude, einer Werk- und Lagerhalle und einer verbindenden großzügigen Erschließung wurde als Niedrigenergiehaus errichtet. Die Aufteilung ist klar, sowohl im Grundriß als auch in der Ansicht, wobei die durchdachten und ansprechenden Details den Reiz ausmachen: Dies betrifft die Vorderseite des Büro- und Ausstellungstraktes mit der Glasfront und den hölzernen Lüftungsflügeln ebenso wie die Bekleidung der hochgedämmten Wände mit silberfarbig beschichteten Wellprofilen aus Aluminiumblech.

■ Lüfterbauwerk in Fellbach

Eine imposante Bauaufgabe war die Gestaltung der Untertunnelung der Stuttgarter Straße in Fellbach mit seinem Sockelbauwerk

mit umlaufendem Wasserbecken, einer begehbaren Fläche mit Skulpturen und Geh- und Sitzstufen sowie zwei 30 m hohen Kaminen. Über die Kamine werden die in dem 1000 m langen Tunnel anfallenden Abgase über zwei Abluftventilatoren ausgestoßen. Das Lüftergebäude als Skulptur sowie technische und ver-



Für die beiden schräg stehenden Tunnel-Abluftkamine in Fellbach wurde eine „zweite Haut“ entwickelt, die einerseits die Sichtbetonbauwerke gliedert, andererseits als Verkleidung technischer Einbauten dient

kehrplanerische Notwendigkeit wird zum Stadtzeichen – ein gelungenes Zusammenspiel von Funktion und Gestaltung. Die schräg aufragenden Türme aus Sichtbeton sind partiell mit vorpatinierten Kupferpaneelen bekleidet, die Rampenwände der Tunnelzufahrt mit Metallgewebematten aus Edelstahl überspannt, die im Zusammenwirken mit der dahinterliegenden Dämmmatte eine hohe Schallabsorption ermöglichen. Der Eindruck als Stadtzeichen wird durch eine effektiv inszenierte Beleuchtung bei Nacht noch verstärkt. Dieses Objekt erhielt ebenfalls einen Anerkennungspreis.



Anthrazitfarben vorbewittertes Titanzinkblech wählten Bauherr und Architekt für die Fassadenbekleidung eines Gewerbebaus im Hamburger Osten (Barsbüttel) – aufgelockert durch Einschnitte und Glasflächen

■ Laborgebäude in Barsbüttel

Die dritte Anerkennung vergab die Jury an das Laborgebäude der Fa. Synopharm. Entlang der Straße eines am östlichen Rand Hamburgs liegenden Gewerbegebietes erhielt ein flächenintensiv angelegter zweigeschossiger Hallenkomplex aus den 70er Jah-

Objekte und Preisträger

- **Hochbahnsteige Stadtbahnlinie Hannover**
Architekturpreis 2000
Metalldächer und -fassaden
 (20 000,- DM)
Planer/Architekten:
 Despang Architekten BDA,
 30169 Hannover
Ausführender Betrieb:
 Hartmann, 30826 Garbsen-Osterwald
- **Entwicklungszentrum Ingolstadt**
Besondere Anerkennung (4000 DM)
Planer/Architekten: Fink + Jocher,
 80799 München
Ausführender Betrieb: Binder & Sohn, 85055 Ingolstadt
- **Betriebsgebäude in Weil der Stadt**
Anerkennung (2000,- DM)
Planer/Architekten: Prof. Clemens Richarz, Christina Schulz BDA,
 71263 Weil der Stadt
Ausführender Betrieb: Ruppert, 71263 Weil der Stadt
- **Lüfterbauwerk in Fellbach**
Anerkennung (2000,- DM)
Planer/Architekten: Scala – Esefeld & Nagler, 70191 Stuttgart
Ausführender Betrieb: Boggy, 72461 Albstadt/Tailfingen
- **Laborgebäude in Barsbüttel**
Anerkennung (2000,- DM)
Planer/Architekten: Carsten Roth, 20146 Hamburg
Ausführender Betrieb: Heinz Marecki, Inh. Werner Suer, 22926 Ahrensburg
- **Haus der Steine im Museumspark Rüdersdorf**
Lobende Erwähnung
Planer/Architekten: Büro Prof. Ernst, zusammen mit Schwesinger und Frach, 10629 Berlin
Ausführender Betrieb: Fuchs, 17291 Prenzlau
- **Jüdisches Museum in Berlin**
Lobende Erwähnung
Planer/Architekten: Daniel Libeskind, 10627 Berlin
Ausführender Betrieb: Werner und Sohn, 12099 Berlin
- **Ladenzeile in Ulm**
Lobende Erwähnung
Planer/Architekten: Bidlingmaier, Egenhofer, Dübbers BDA, 70184 Stuttgart
Ausführender Betrieb: Bühler, 89075 Ulm
- **Mittelbau neuer Zollhof in Düsseldorf**
Lobende Erwähnung
Planer/Architekten: Frank O. Gehry & Associates, Santa Monica, California
Ausführende Architekten: BM + P Beucker Maschlanka und Partner, 40215 Düsseldorf
Ausführender Betrieb: Lummel, 97753 Karlstadt
- **Zweifamilien-Passivenergie-Haus in Rostock**
Lobende Erwähnung
Planer/Architekten: Jastram + Buttler, 18055 Rostock
Ausführender Betrieb: Wolfgang Peters, 18059 Rostock

ren eine bauliche Ergänzung. Und das auf einem Streifen von nur 5 m Bautiefe – eigentlich nur eine dreidimensionale Fassade, so tief wie die Stellplätze im Erdgeschoß. Der neue Kopfbau besticht durch seine gekonnte Modernität und angemessene Materialität. Die Wände sind mit anthrazitfarbenem Titanzinkblech in Stehfalztechnik bekleidet, wobei diese durch wechselnde Auskragungen und Einschnitte, Materialvariationen sowie raum- und geschoßübergreifende Glasflächen dynamisiert werden. Ein gelungenes Beispiel moderner Architektur als Antwort auf unsere sonst so gesichtslosen Gewerbegebiete.

Lobende Erwähnungen

Fünf Objekte fand die Jury eine lobende Erwähnung wert. Dabei ist die Auflistung nicht als Wertung zu verstehen, da es sich bei allen um hervorragende Arbeiten handelt.

■ Haus der Steine im Museumspark Rüdersdorf

Die Halle der geologischen Ausstellung im Rüdersdorfer Museumspark verbindet die darin präsentierten „Steine“ mit dem für die Dachbekleidung verwendeten Metall zu einem gelungenen Ganzen. Das dynamisch

gewölbte Dach aus glasbruchgestrahltem Edelstahl mit weit auskragender gewölbter Traufe bestimmt den Charakter dieses Gebäudes. Im Zusammenspiel harmonisieren innen wie außen die unterschiedlichen Bauteile und Materialien – die lange Stützmauer aus Kalksandstein, die klar gegliederte Sichtbetonwand, die großzügige Verglasung und das scheinbar schwebende an Flügel erinnernde Metalldach.



An eine Tragfläche erinnert das geschwungene Dach des „Hauses der Steine“, das mit glasgestrahltem Blech aus Chrom-Nickel-Stahl bekleidet wurde



◀ Die hinterlüftete Fassade des Jüdischen Museums in Berlin wurde in Titanzinkblech ausgeführt – aufgrund der eigenwilligen Gestaltung eine Herausforderung für den Klempnerbetrieb

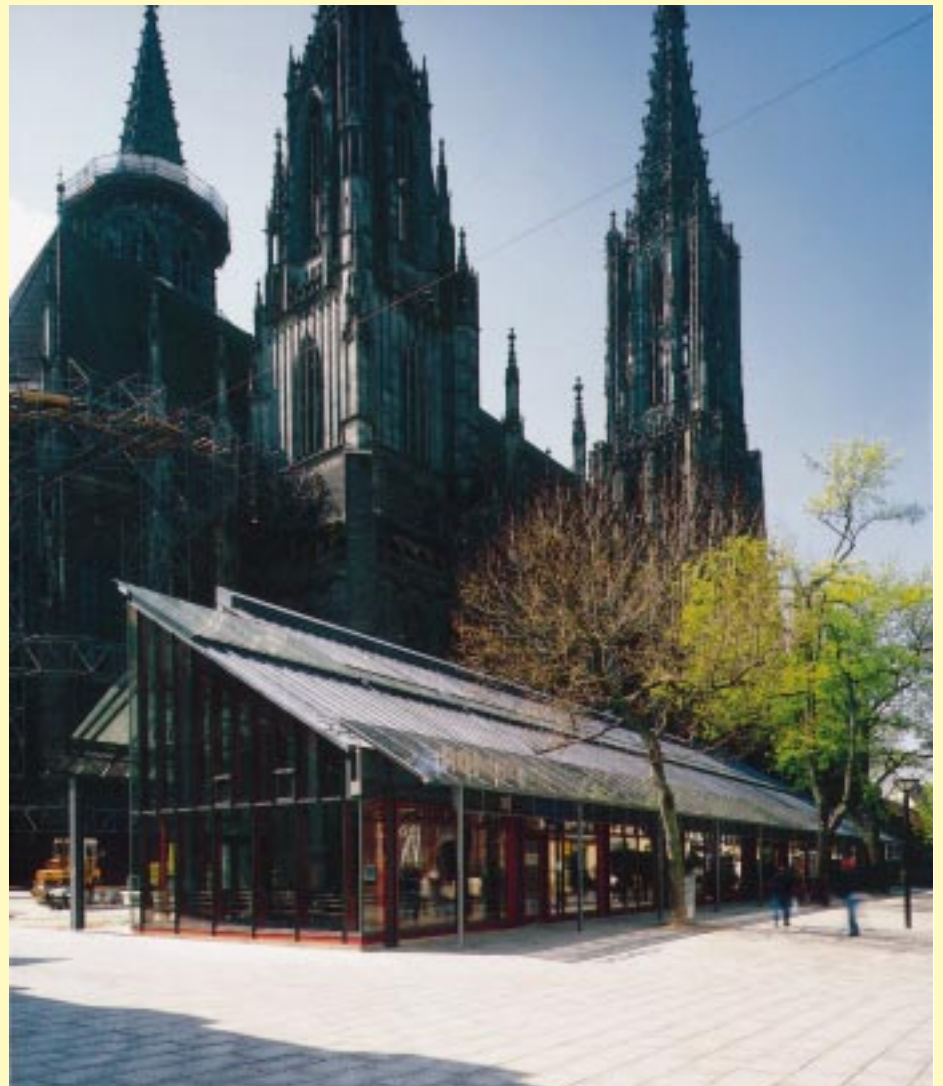
Mit Walzblei wurde das Dach der Ladenzeile zu Füßen des Ulmer Münsters bekleidet ▼

■ Jüdisches Museum in Berlin

Eines der eigenwilligsten und aufsehenerregendsten Gebäude in Berlin ist das Gebäude des Jüdischen Museums. Es provoziert nicht nur den umgebenden Stadtraum und regte eine heftige Architekturdebatte an. Es sprengt mit seinem zickzackförmigen Grundriß und der ungewöhnlichen Gestaltung der Lichtdurchlässe den Rahmen herkömmlicher Gebäude und ist eher als Monument zu verstehen. Die meisterhafte Verarbeitung des Titanzinkbleches der Außenhaut wurde so noch nicht gesehen und fand hohes Lob bei den Juroren.

■ Ladenzeile in Ulm

Am nördlichen Münsterplatz in Ulm entstand eine Ladenzeile. Sie ordnet auf eine selbstverständlich erscheinende Weise stadträumlich den Platzbereich und kann in ihrer einfachen aber sorgfältig durchdetaillierten Architektur gut neben der Baumasse des Ulmer Domes bestehen. Hervorgehoben wird die gute handwerkliche Verarbeitung der Dachbekleidung und ihrer Anschlüsse in Walzblei.





Geschwungen, verdreht, schräg und kaum Kanten – so präsentiert sich das mittlere Gebäude des Düsseldorfer Zollhofes, dessen Fassade mit spiegelblankem Chrom-Nickel-Stahlblech bekleidet wurde

ses steht in einem richtigen Spannungsverhältnis zu dem großen Kirchenbauwerk. Und doch fügt sich das Wohnhaus mit seinen beiden titanzinkbekleideten Satteldächern und seinen großzügigen Glasflächen gut ins Stadtbild ein.

Die Ausführungen der Münchener Architekturprofessorin Lauber zeigen, daß es für die Jury-Mitglieder keineswegs einfach war, aus den 82 eingereichten Bewerbungen eine halbwegs gerechte Auswahl zu treffen. Daß bei der Auslobung des diesjährigen Architekturpreises überwiegend Objekte ausgewählt wurden, bei denen die Fassade mit Metall gestaltet worden ist, mag zwar Zufall sein. Es zeigt aber auch, daß heutzutage nicht nur Türme und Dächer zum Arbeitsgebiet des Klempners gehören, sondern zunehmend auch die Wände von Gebäuden – und daß man diese auf vielfältige Weise gestalten kann. Nicht von ungefähr stand auch der 10. Deutsche Klempnertag ganz im Zeichen der Fassadengestaltung. □

■ Mittelbau des neuen Zollhofs in Düsseldorf

Die skulpturale Gesamtkonzeption der drei Bürogebäude im städtebaulichen Kontext der Düsseldorfer Hafengebäude ist zu einem neuen Wahrzeichen von Düsseldorf geworden. Hervorzuheben ist das mittlere Gebäude mit seiner nicht nur geometrisch, sondern auch klempnertechnisch äußerst anspruchsvollen Fassade, die mit spiegelblank poliertem Edelstahl bekleidet wurde.

Schmal und hoch, mit steilen titanzinkbekleideten Satteldächern und großzügigen Glasflächen zwängt sich das Passivhaus vor die Rostocker Nikolaikirche

■ Zweifamilien-Passivenergie-Haus in Rostock

Eine schmale mittelalterliche Parzelle und die ehrwürdige Nikolaikirche in Rostock: was für ein Kontrast! Die angemessene Modernität dieses kleinen Passiv-Energiehau-

